Bosnien: Spiel ohne Grenzen

Autor(en): **Tognola, Lulo**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 35

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

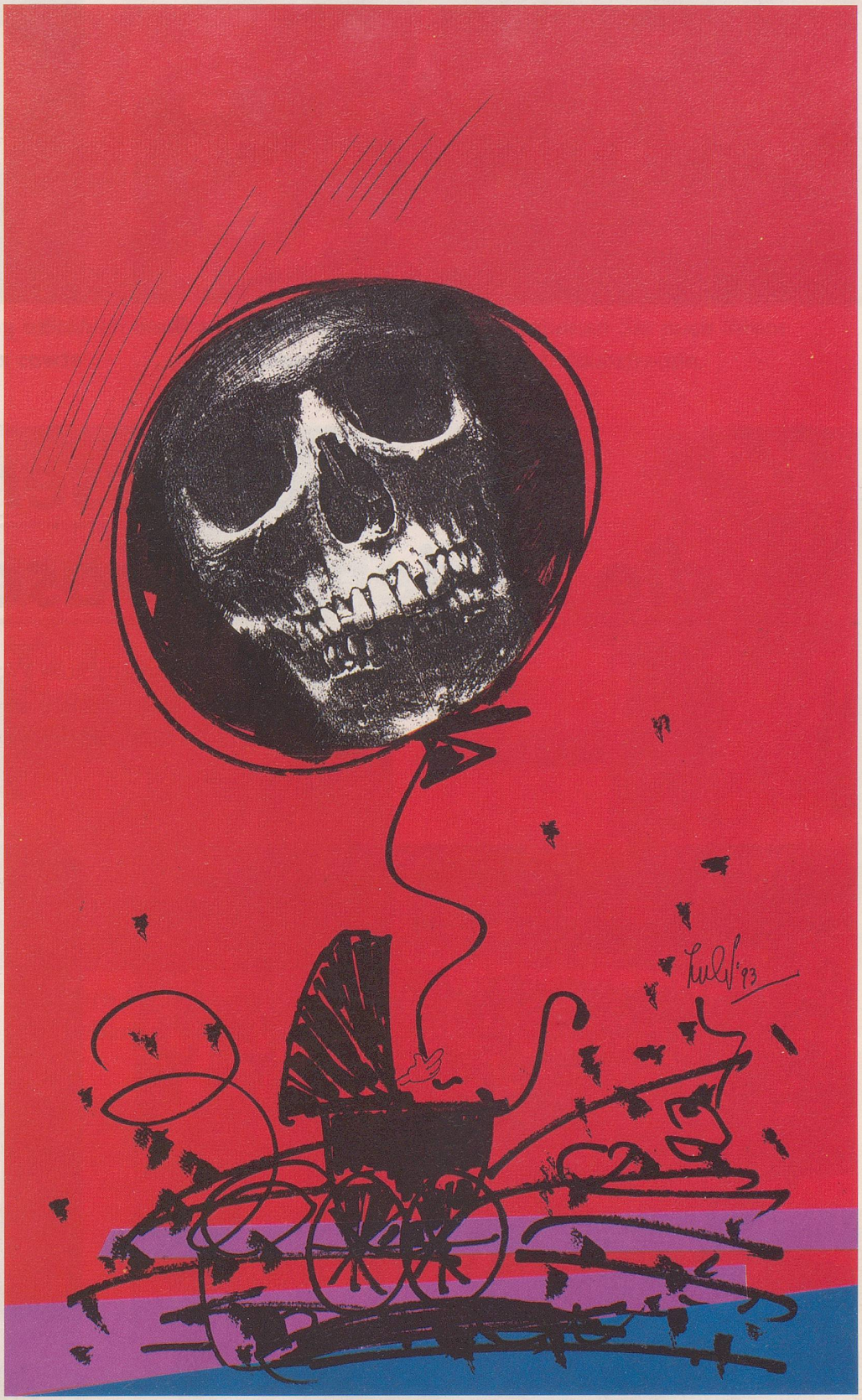
den, Milliardenverluste ... wir müssen alle akzeptieren, dass wir nicht reicher, eher ärmer geworden sind – Augenblick, Mister President, da ist der englische Premier am Telefon.

Alle wollen immer das gleiche

Na, John, du steckst ganz schön in der Klemme – halb so schlimm, meinst du, eine steife britische Oberlippe – so ist's recht, old boy, wie hast du es das letzte Mal so treffend gesagt: Give them hell. Ich hör' den amerikanischen Präsidenten kräftig Zustimmung röhren ... Zu viele zu lange stillgehalten, sagst du, die grosse Langeweile bis 1989 konnte dann keiner mehr ertragen, da musste eine Explosion kommen, und die setze viel Kraft frei ... Eben, eben, John, auch bei uns toben sich die Rechten mal so richtig aus, war ja auch mal Zeit ... ich sag': Lass sie, das wird sich geben.

Was sagen Sie da, Mister President? Ach, der Film, der Sie so fasziniert hat ... die Präsidentengattin verliebt sich wieder in ihren Mann ... yes, sehr amerikanisch, ein Bild der Träume eines Landes, das sich danach sehnt, von einem Präsidenten in eine bessere Ära geführt zu werden, und der doch das Alte bewahrt. So ist es ... ich höre den englischen Premier zustimmen: Alle wollen immer das gleiche, auch bei uns wünschen sie den Wandel, der alles beim alten lassen soll. Die Menschen auch bei uns in Germany, Mr. President, wollen so leben wie vor dem Fall der Mauer; aber sie sind froh, dass die Mauer weg ist.

Wir Politiker seien poor bastards, sagst du, John. Wie übersetzt man das richtig ins Deutsche? Da gibt mir der französische Präsident Nachhilfeunterricht: ‹Arme Schweine›, sagt er. Jawohl, das sind wir, arme Schweine.»



Bosnien: Spiel ohne Grenzen